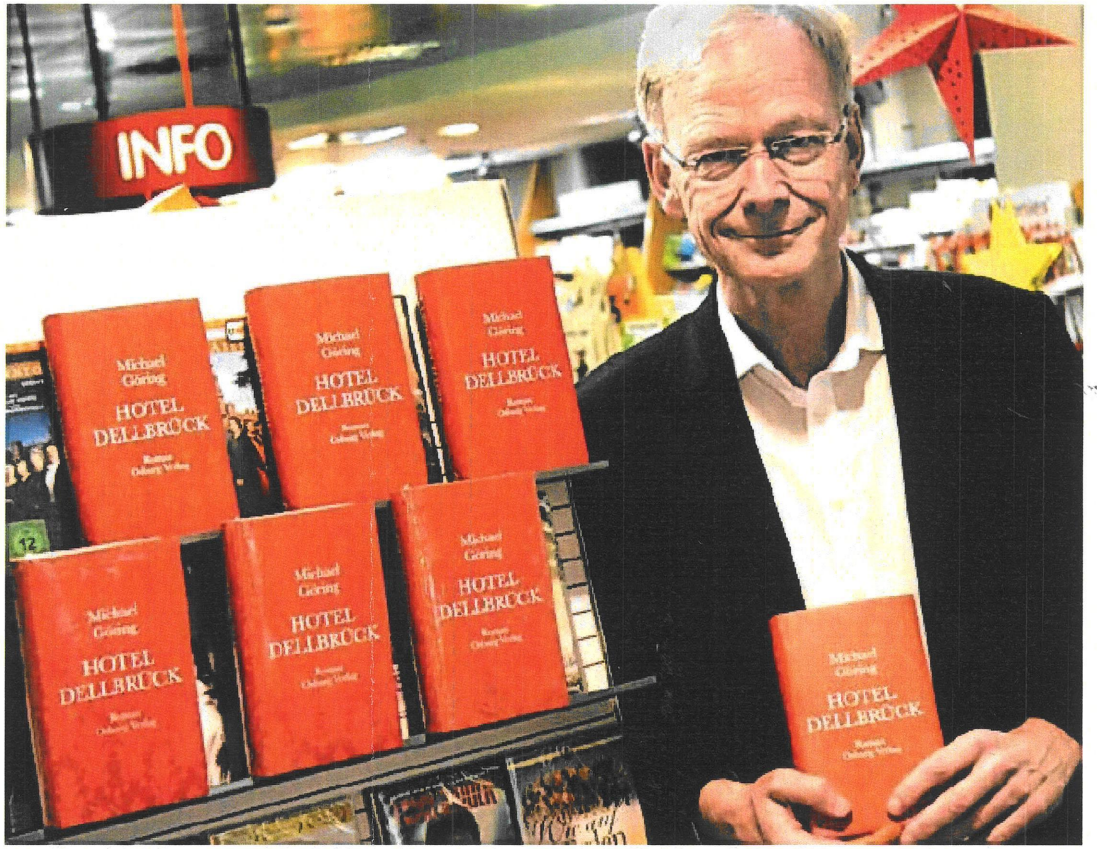
Ein jüdisches Schicksal

Lesung: Der gebürtige Lippstädter Michael Göring stellt seinen neuen Roman in der Buchhandlung Linnemann vor. In „Hotel Dellbrück" fließen zwei Fluchtgeschichten zusammen. Ein Name ist für das Werk entscheidend



Zum dritten Mal bei Linnemann: *Michael Göring ist ein gern gesehener Gast in der Paderborner Buchhandlung.* FOTO: DIETMAR GRÖBING

Paderborn. Er möchte zuallererst „eine gute Geschichte erzählen" und seine Leser „mitnehmen auf eine Reise". Das ist Michael Göring mit seinem neuen Roman zweifelsfrei gelungen. Der gebürtige Lippstädter stellte die Publikation „Hotel Dellbrück" am Montag in der Buchhandlung Linnemann vor. Rund 50 Interessierte waren in die Westernstraße gekommen, um den 62-jährigen Schriftsteller rezitieren zu hören. Ist Göring doch nicht nur ein versierter Schreiber, sondern auch ein einfühlsamer, rhetorisch begabter Vorleser.

„Hotel Dellbrück" ist Görings vierter Roman, der sich lose um die Themen Flucht, Identität und Heimat rankt. Das Buch löst sich aus dem Kreis vorangegangener Göring-Werke, die sich weitestgehend verschleiert um die Stadt Lippstadt rankten. Diesmal ist Lippstadt das mehr oder weniger offen propagierte Zentrum des Textes. Speziell geht es um das an der Lippstädter Bahnhofstraße gelegene (fiktive) Hotel Dellbrück inklusive seiner wechselvollen Geschichte. Ehemals vornehme Herberge, dient das Hotel heute als Flüchtlingsunterkunft.

Das Heute steht bei Göring am Anfang, denn der Wahl-Hamburger erzählt nicht chronologisch, springt stattdessen in der Zeit hin und her. So beginnt das Buch mit der Rückkehr der rastlos mäandernden Hauptfigur Frido nach Lippstadt, wo er im Jahr 2018 auf einen jungen Syrer trifft. Beide Fluchtgeschichten befruchten sich und münden in die Erkenntnis, dass Geschichte einer immer währenden Kreisbewegung unterliegt.

Auch inhaltlich gibt es deutliche Überschneidungspunkte zwischen Vergangenheit und Gegenwart, wobei das Hotel schriftstellerischer Ankerplatz bleibt. Besonders, weil die Hauptpersonen des Romans, Sigmund und sein Sohn Frido, mit der Frage nach dauerhafter Heimat durch die weite Welt geschickt werden. Doch egal, wo sie gerade sind, egal, was gerade um sie herum geschieht: Der Hotelbau bleibt ebenso stetiger Bezugspunkt wie die generationenübergreifende Beschäftigung mit dem Thema Schuld.

Was damit zu tun hat, dass die von Michael Göring erzählte Geschichte bis zu den Novemberpogromen der Nazis im Jahr 1938 zurückreicht. Zu diesem Zeitpunkt ist der im Hotel Dellbrück geborene und aufgewachsene Sigmund Rosenbaum 15 Jahre jung und gelangt als jüdisches Waisenkind per Kindertransport nach England. Dort überlebt er den Krieg, um im Anschluss nach Deutschland zurückzukehren. 1955 wird sein Sohn Frido geboren – auch er ist ein Entdecker und Sinnsuchender.

Was ein Stück weit ebenso auf Michael Göring zutrifft. Die Frage nach der Motivation für sein jüngstes Buch beantwortet Göring mit seinem Nachnamen. Zwar ist Michael Göring nicht mit dem NS-Politiker Hermann Göring verwandt, doch das entlässt ihn seiner Meinung nach nicht aus der Verantwortung: „Aufgrund meines Namens habe ich früh angefangen, mich mit der jüdischen Geschichte auseinander zu setzen."

Neue Westfälische 21.11.2018